

Großer Verkauf Herrengarderobe - Artfeln und Strumpfwaren.

Gute schwarze, saumlose Strümpfe für Damen, Werth 18 Cents für 10c das Paar.

3 für 50 Cents.

Saumlose, eisenfeste, "Vase-Hall" Strümpfe für Knaben, dieselben sind schwarz und haben einen Werth von 25 Cents das Paar.

25c, werth 50 Cents.

Beste Qualität deutscher baumwollener Strümpfe für Damen; gut gemacht und gute Farbe.

10c das Paar.

Gute, saumlose, schwarz und farbige baumwollene Socken für Männer; Werth 17 Cents das Paar.

35c das Stück.

Halbriggan Hemden und Unterhosen für Männer; braun und schieferfarbig; Werth 65 Cents.

49 Cents.

Bereal, Cheviot und schwarze Satin - Hemden für Männer; Werth, 75 Cents.

Große : "Bargains"

während dieser Woche.

- Damen Ribbed Fests, Damen Sonnenhürme, Damen-Corsets, Damen Sandhühne, Damen „Capes“, Damen-Leibchen, Damen - Hauskleider.

Fitzgerald DRY GOODS CO.

Eine dreiste Behauptung, aber eine nicht zu widerlegende Thatsache.

Trotzdem dieses das flaueste Jahr in der Geschichte des Staates ist, hat sich unser Geschäft um 50 Prozent gehoben. Was kann die Ursache dieser Zunahme sein? Warum ist unser Laden stets mit Käufern angefüllt? Weil wir sämtliche Concurrenten bezahl, der Qualität und Preise der Waaren aus dem Lande geschlagen haben. Es wird kein Geschäft im Staate solche Preise zu offeriren wagen:

Großer Verkauf von:

Weisse schweizerische „Dimities“, Lawns, Gingham und alle Sorten Sommer-Glenwaaren.

15c weisse Swiss für Sommerkleider zu 9c per Yd.

25c, 30c und 35c weisse „Swiss“, mit farbigen Tupfen, zu 18c per Elle.

10c feine weisse, gestreifte und carrirte Waare zu 5c.

18c feine weisse „Demity“ Glenwaaren zu 11c.

12 1/2 plaid und gestreifter Zephyr Gingham, neue Moden, zu 7 1/2c per Elle.

18c farbige Lawns, mit Satinstreifen, gestreifte und carrirte „Jaconits“ zu 10c per Yd.

15c und 20c feinste Qualität Zephyr Gingham, „Dress Ducks“, zu 12c per Yard.

45c beste Qualität Irish „Dimities“, französische Organ-dies, und Andersons echte schottische Gingham mit garantirten festen Farben zu 25c per Yard.

Großer : Verkauf

Schwarzen Ellen - Waaren.

25c per Yard

38 1/2 zöllige ganz wollene Serge; Werth 45 Cents.

37c per Yard

40 1/2 zöllige feine ganz wollene Serge; Werth, 65 Cents.

45c per Yard

46 zöllige schwarzer, ganz wollene Serge; Werth, 75 Cents.

49c per Yard

46 zöllige ganz wollene schwarze Henrietas. Schwarz und alle Farben; Werth, 85 Cents.

29c per Yard

38 zöllige schwarze Brillantine; Werth, 50 Cents.

69c per Yard

42 zöllige mit Seide bearbeiteten Henrietas; Werth, \$1.00.

Spezielle : „Bargains“

für diese Woche.

- Spizen, Häkelarbeiten, Bänder, Taschentücher, Sheetings, Muslin, Tisch- u. Handtücher, Grasses und Betttücher.

Unsere Preise sind die niedrigsten.

20 deutsche „Clerks“ werden Euch bedienen. Kommt und überzeugt Euch selbst!

Das nördlichste Bergwerk der Erde

bürite die Qualität Mine im äußersten Westen von Alaska, nahe der Galathea Bay, sein. Die Mine liegt am 65 Grad nördlicher Breite und 164 Grad westlicher Länge (von Greenwich). Es werden dort mächtige Adern silberhaltigen Bleiglauzes ausgebeutet. Das Mineral enthält 75 Prozent Silber und auf das Ton Gewicht 4488 Kilogramm Silber. Bei der Lage des Bergwerkes jenseits der Grenzen der Kultur ist allerdings in dem itrenigen Winter Alaska's die Ausbeute der Mine nicht möglich. Alljährlich bringt deshalb im Frühjahr ein besonderes Schiff die Bergleute mit ihrer Ausrüstung aus den Ber. Staaten nach Alaska. Im Sommer, welcher kurz aber warm und angenehm ist, wird fleißig gearbeitet, und zeitig im Herbst werden die Bergleute wieder abgeholt. Verwunde, die eingeborenen Eskimos zu den Minenarbeiten heranzuziehen, sollen durch Erfolge gegeben haben. — Man verspricht sich von den reichen Mineral-schatzen Alaska's noch viel für die Zukunft.

Die Marine der Ver. Staaten.

Aus den Seeschlachten des chine-sisch japanischen Krieges haben die Sachverständigen des Seewesens wertvolle Lehren über die Brauchbarkeit der verschiedenen Typen moderner Kriegsschiffe zu ziehen Gelegen-heit gehabt. Es hat sich dabei, wie Commodore Hishborn, Chef des Constructionsbüros im Flotten-Departement der Ver. Staaten, jagt, die große Ueberlegenheit der Schlacht-schiffe und die Bedeutung der Schnell-gegeschäfte für das moderne See-geschäft erkennen lassen. Die Schlach-ten zwischen den beiden Nationen haben die Wirksamkeit der modernen Panzerfahrzeuge beim Angriff wie auch in der Defensiv dargezogen, und die kleinen Schnellgeschäfte haben stark dazu beigetragen, die Mann-schaften der gegnerischen Schiffe zu demoralisiren. In der Schlacht am Yalu-Fluß und in anderen Gefechten während des jüngsten Krieges ver-mohten die Japaner diese Geschäfte mit großem Vortheil zu verwenden. Die Geschosse besaßen Kraft genug, um die ungepanzerten Bugspitze und Hintereckel der Panzerfahrzeuge zu durchbohren und außerdem haben die-selben unter den Deckmännschaften fürchterlich aufgeräumt. Wenn eine solche Fährade das Deck befreit, die Besatzung demirt und die dicht hinter Panzerverkleidungen gebetteten Geschütze demolirt, so muß das notwendigerweise eine entmu-thigende Wirkung auf die Besatzung des Schiffes ausüben, und die Schnell-gefahrzeuge können dazu viel besser verwendet werden, als Nachen, weil sie häufiger abgefeuert werden können. Wie die Marine der Ver. Staaten unter solchen Umständen beschien

würde, darüber hat sich Commodore Hishborn folgendermaßen ausgelassen:

Die Batterien unserer Schiffe, so wohl der Schlachtschiffe wie der ge-schäftigen Kreuzer, sind fast ausnahms-los gegen das Feuer des Feindes ge-bettet. Bei den ungeschützten Kreuz-ern ist das anders, obgleich auch die Deckbatterien dieser Fahrzeuge zum Theil ziemlich gut geschützt sind. Die Offiziere der amerikanischen Marine waren die ersten, welche die Notw-wendigkeit eines Schutzes für die Deck-batterien erkannten, und im Verhältn-iß hat eine größere Zahl unserer Schiffe beratige Schutzvorrichtungen, als diejenigen anderer Nationen. Wir haben allen Grund, auf unsere Ma-rine stolz zu sein, und die Fortschritte, welche wir in den letzten zehn Jahren gemacht haben, sind bemerkenswerth. Wir besitzen zur Zeit 50 neue Schiffe aller Klassen, diejenigen einzählt, welche im Bau begriffen sind und demnächst fertig gestellt sein werden. Vor zehn Jahren hatten wir nur die alten hölzernen Kästen, mit welchen wir uns bei der ganzen Welt lächer-lich machten; selbst das kleine Chiti befaß eine bessere Kriegsstotte, als wir.

Deutschlands Marine nimmt unge-fähr denselben Rang ein, wie die un-tere; das deutsche Reich vermehrt

jährlich seine Marine, und hält unge-fähr gleichen Schritt mit uns. Im vergangenen Jahr hat der Chef des deutschen Marine-Constructions-Bu-reaus zweimal Washington besucht und unsere Schiffsbau-Methoden stu-dirt. Der Chef des französischen Bu-reaus wird ebenfalls hier und wir geben diesen Herren alle mögliche Gelegenheit, sich über unsere Schiffs-baupläne zu unterrichten. Im Falle eines Krieges mit einer der großen Seemächte, meinte Chef-contructor Hishborn, würden die Ver. Staaten im Nachtheil sein, aber jene würden kaum großen Schaden anrichten im Stande sein. Unsere Nachen, sagte er, seien nicht so ganz unverteidigt, wie es zumeist barge-stellt werde; nur der Hafen von New York würde ein günstiges Ziel bieten. Indeß auch eine regelrechte Flotte dieses Hafens müßte Schwierigkeiten bieten, da die feindlichen Schiffe bald ihren Kohlenvorrath erschöpft haben würden und es schwer finden dürften, neue Vorräthe anzuschaffen. Kohlen-transporte, die über den Dean zu bringen wären, könnten nicht unshwer von unseren Kreuzern abgefangen werden, und so könnte die feindliche Flotte in kurzer Zeit in arge Verles-ertheit gefetzt werden. Nur auf den großen Seen würden die Ver. Staaten durchaus im Nachtheil sein, weil keine Geschütze vorhanden, um etwa schnel-l-fahrende Memorareus auf den Seen damit auszurußen. Die an den großen Binnenseen belegenen Städte würden also im Falle eines Krieges

mehr zu leiden haben, als die Haren-städte des atlantischen und stillen Oceans.

— Vom Blise getödtet wur-den vor wenigen Tagen zu Downing, Mo., zwei Männer, Geo. Rhoads und James Hishord, welche sich vor dem Umwetter in eine Scheune ge-lüchtet hatten. Beide Farmer hin-terlassen Familie. — Ein gleiches Schicksal traf den 19-jährigen Everet Arnold zu Creston, Jo. Dort war das Gewitter sehr heftig und richtete beträchtlichen Schaden an. Es war von mächtigen Regenschüssen und Sturm begleitet. Auch Hagel ging nieder.

Die in Salt Lake City, Utah, abgehaltene Silber-Conferenz

wur sehr gut besucht. Californien, Oregon, Washington, Idaho, Wyo-ming, Montana, Colorado, New Mexico, Nevada und Utah waren durch eine vollständige Delegation vertreten, und eine große Anzahl „Silbermänner“ aus der Umgegend, besonders aus Montana, und gleich-falls erschienen. Das Programm umfaßte täglich zwei Sitzungen, Morgens und Abends, im Mormonen-Tabernakel, in denen die beiden anwesenden Redner Antragsreden bie-ten. Abends nach der Sitzung hielten die Delegaten gesellige Zusammen-künfte. Den Schluß bildete ein solen-nes Banquet.

— In Arizona hat man mit dem Bau einer Eisenbahn begonnen,

welche von Flagstaff nach Durango, Colorado, führen soll. Zu der Un-ternehmensgesellschaft gehört auch die „Hudson Canal Co.“ Die Arizona-Central-Bahn hat schon 15 Meilen bei Flagstaff vollendet und 20 Me-ilen in Arbeit. Die Gesellschaft be-sitzt ein Stammkapital von \$12,500,000 und hat keine Schulden. Die Linie führt durch eine der reichsten Gegen-den Arizonas. Es werden eine Lo-comotive und zwei Wagen benutzt. Der frühere Bundes Senator John Martin von Kansas ist Präsident der „Hudson Canal Co.“ und Col. Wells Venderbot von New York ist der Rechtsbeistand derselben und der „Arizona Central Railway Co.“ Die Utah Southern Railway Co.“ wird ihre Linien von Fresno, Utah, nach Cedar Rapids führen. Bei Lee's Ferry überbrückt sie den Colorado. Von San Diego aus wird die Ver-bindung mit der Westküste hergestellt, welche die sehr werthvollen und schönen Ländereien an der pacifischen Küste bezieht. Ferner wird eine Straße von dem Salt und Verde-River süd-lich über Tucson nach Nogales und eine andere von Yuma nach der Mün-dung des Colorado am californischen Meerbusen gebaut. Die Legislatur von Arizona hat ein Gesetz angenom-men, welches jede neue Eisenbahn-strecke bis zum 5. Juli 1905 von Steuern befreit. Dies kommt einer Unterstützung von \$3000 per Meile gleich.

Inländisches.

— Wie hoch steigt ein Pa-terbrache? Das ist eine Frage, welche zur Zeit mehrere große Ge-lehrte beschäftigt. Man lache nicht, denn selbst der große Benjamin Fran-klin hat sich mit diesem hübschen Kir-derpielzeug beschäftigt. Alle Ver-suche, den „Windvogel“ weiter als 1800 Fuß in die Höhe zu bringen, sind bisher fehl geschlagen, denn die Leine wird vom Winde niedergebrennt. Sonderbar ist die Thatsache, daß drei oder vier zusammengepaarte Dra-chen bedeutend höher steigen. Man beschäftigt den zweiten mittels einer zwöf oder vierzehn Fuß langen Schnur an dem Kreuz des ersten, den dritten in derselben Entfernung an dem Kreuz des zweiten und so fort. In dieser Weise soll der höchste „Kite“ bis zu einer Höhe von 2500 Fuß gefandt worden sein.

— Zwei Riesenlocomoti-ven sind dieser Tage in der Schene-tady (N. Y.) Locomotivenfabrik für die Southern Pacific R. R. Co. fertig

gestellt und nach dem Westen verandt worden. Sie sind für den Dienst im Gebirge bestimmt. Jede Maschine hat vier Triebräder, welche ein Ge-wicht von 140,000 Pfund tragen, während die ganze Maschine sammt Zubehör 169,000 Pfund wiegt. Rech-net man dazu den Tender sammt Koh-lenladung und Wasser, so ergibt sich das enorme Gewicht von 250,000 Pfund. Der Keil hat einen Durch-messer von 72 Zoll, so daß ein er-wachsen Mann aufrecht darin ein-herzehen kann. Die Locomotiven werden in den Tetradahai Bergen und in der Sierra Nevada benutzt werden.

— Ganz plötzlich hat der

Hollutter „Grant“, der auf Befehl des Marine-Departements 30 Tage außer Dienst gestellt war, um gründ-lich reparirt zu werden, von Wash-ington den Befehl erhalten, die Re-paturation einzustellen und sich jagel-fertig zu halten, um am nördlichen Pacific-Ocean zu kreuzen. Man glaubt in maßgebenden Kreisen, daß diese Anordnung in Folge der Weigerung der englischen Regierung, die Fische-reiregeln im Bering-Meer zu erneu-ern, erlassen worden sei. Ferner soll es der Wunsch der Bundesregierung sein, das Meer von ihren Küstern abspatruilliren zu lassen. Unter den gegenwärtigen verwickelten Verhält-nissen könnte der Fall eintreten, daß englische Fischerboote von Schiffen anderer Nationen wegen Verletzung der Regel-Regulationen auf hoher See gefaßt würden und diejes zu erwiehen Verhältnissen zwischen den bei-den Nationen führen würde. Sobald der „Grant“ zur Abfahrt klar ist, wird er sich nach dem Norden begeben, um den Kapitän Hooper mit dem Mutter „Kush“ anzuschließen und ihn dien-liche Depeschen zu überbringen.

— Ein Statistiker erklärt,

daß die farbige Bevölkerung in den

Ver. Staaten bei weitem nicht so

lebensträftig sei, wie die Weissen. Die Sterblichkeit sei besonders unter Negerkindern sehr groß. Neger seien empfindlicher für Tuberculose und Lungentrantheiten als Weisse, wäh-rend die Weissen häufiger an Malaria, Krebs und Hieber litten. Das irische Element weise eine geringe Sterb-lichkeit unter den Kindern auf, da-gegen sei die Sterblichkeit unter den Erwochsenen um so größer. — Tubercu-lose, Lungentzündung u. d. d. deutliche Theil der Bevölkerung neige sich Unterleibs-, resp. Verdauungs-be-schwerden und trebsartigen Kran-keiten zu. Die Juden bekamen selten die Auszehrung oder Lungentzün-dung, aber häufiger Zuckerkrantheit und Nierenleiden.

— Eine merkwürdige Er-scheinung wird aus Fulton Co., N. Y.

berichtet. Wm. Forbes, ein dort an-fässiger Farmer ist der Besitzer einer alten Pferdebede, die sich von andern Dedern dadurch unterscheidet, daß sie lebende Haare trägt. Forbes be-merkte vor etwa sechs Monaten, daß die Bede hellere Haare trug, als gewöhnlich. Er hat sich dem Stoff herauszu-machen bemüht. Seitdem aber ha-ben sich diese behaarten Fiedeln aus-gedeht, so daß die ganze Bede mit etwa anderthalbzölligen, weichen braunen Haaren bedeckt ist.

— Der New Yorker Be-standrat

wendet seit einigen Tagen seine Aufmerksamkeit den Weizen, Weizenhändlern und Fleischveräu-ßern überhaupt zu. Die Veterinolo-gen haben nämlich entdeckt, daß rohes Fleisch für die Unreinlichkeiten in der Luft sehr empfänglich sei. Sie haben „Steat“, das sechs Stunden vor einem geöffneten Feuer gelassen, voll von schädlichen Lebewesen. In Zu-kunft soll solche Waare nur aus her-metisch verschlossenen Behältern ver-andt werden.

— Zwei Leute, von denen

man glaubt, daß sie seit Jahren die United States Express Co. befehden, wurden diese Tage in Jersey City, N. J., verhaftet. Schon im Januar v. J. begannen bei der Verwaltung Klagen über das Verschwinden werth-voller Pakete einzuläufen; da diese Reclamationen nicht aufhörten, wur-den Geheimpolizisten mit der Untersuchung beauftragt. Diese gelangten

zu der Ueberzeugung, daß die Dieb-stahle von Angestellten der Gesellschaft

ausgeführt würden und vermuteten, daß die Diebe beim Verladen die Pakete einfach in die Tasche steckten. Sie sahen ihren Jerrthum ein, als große Bündel, die ein Gewicht von 10 oder 20 Pfund hatten, also un-möglich in der Tasche verborgen werden konnten, zu verschwinden began-nen. Jeder Clerk wurde daher be-wacht. Schließlich fiel es auf, daß einer, ein gewisser Eugen Harding, sich sehr sonderbar und ängstlich be-nahm. Er war der Mann. Man erwachte ihn, wie er die Adresse eines Paketes mit einem weißen Fettel überklebte, der die Anweisung: „Wm. S. Harding, Birmingham, N. Y.“ trug. Dorthin waren also alle jene Sachen gegangen. Harding legte ein volles Geständnis ab. Er hatte die Adressen geändert, sein Vetter Eugen Warbert, ein Auhmann der U. S. Express Co., hatte die Pa-kette unterwegs ausgehakt und sie einer anderen Expressgesellschaft zur Beförderung nach Birmingham über-geben. Auch er wurde verhaftet, ebenso wie der Fehler in Bing-hampton.

— Um es in Zukunft zu verhin-dern, daß die Getreidebestanden die

Berichte, welche das Ackerbau-departement monatlich herausgibt, bereits mehrere Tage vorher kennen lernen, hat Ackerbau-Sekretar Morton die Agenten in 44 Staaten angewie-sen und wird nach durchgreifendere Maß-regeln zu diesem Zweck einführen. Kürzlich narre der Sekretar die Spe-culanten durch eine List. Zwei frü-here Beamte des Departements, von denen man wußte, daß sie den Spe-culanten derartige Mittheilungen machten, erhielten wie zufällig Gele-genheit, den Bericht, welcher einen Bestand von 154 Millionen Bushel Weizen angab, vorher zu Gesicht zu bekommen. Sofort traf auch in Chi-cago ein Telegramm über die Höhe des Weizenbestandes ein und die Speculanten trafen darnach ihre Maß-regeln. Als dann der amtliche Bericht erichien, zeigte er einen Weizenbe-stand von 75 statt 154 Millionen Bushel Weizen. Sekretar Morton er-klärt, daß alle vorher bekannt gemach-ten Berichte in Zukunft in ähnlicher Weise unzuverlässig sein werden.

— Heringsalat. Man mäsiert 4

gute Milchheringe in Milch gut aus, gütet sie danach und schneidet sie in feine Streifen, ebenso eingemachte Gurken jeder Art, kleine Zwiebeln, Karotten und nicht schärflich Weiss mit folgender Sauce. 4 große Eigelb werden mit einem Teelöffel voll gutem Provencenzöl, 2 Teelöffel voll Weinessig und Salz gut verrührt. Ferner gehackte Kapern, Pfeffer, geriebene Zwiebeln, 2-3 Tassen voll gute süße oder saure Sahne sowie Essig nach Belieben, richtig durchein-ander gerührt und damit der Salat fürzere oder längere Zeit vor dem Gebrauche angerichtet. So ist er äußerst wohlschmeckend.

— Ein neues Appomattox.

Nord und Süd reichen sich abermals die Hände. Die Tochter des Generals Grant hat sich mit einem Offizier der ehemaligen conföderirten Armee ver-lobt; es naht die Zeit der Recon-struction des Nordens.

— Dieser Tage ist in Verling-ton, Ky., ein geheimnißvoller Mord

an dem Sekretar der Handelskammer, Präsidenten des Bierhändlervereins und Feuerversicherungsagenten An-drew J. Campbell verübt worden. Derselbe bewohnte mit seinem drei-zehnjährigen Sohn ein Zimmer im zweiten Stock, welches von einer Veranda begrenzt war. Ungefähr um fünf Uhr Morgens erwachte der Knabe durch das Geräusch von brechenem Glas und das Fallen eines Badstiebs auf den Fußboden. Gleich darauf hörte er einen Schuß fallen und sah Jemand sich eilig entfernen, dabei aber noch einen zweiten Schuß abfe-uernd. Die Familienmitglieder und Nachbarn wurden sofort alarmirt und Verzte herbeigeführt, welche jedoch nur den Tod des Mannes constatiren konnten. Die Veranda bot den Schußplatz eines verwerflichen Kampfes dar. Campbell's eigener Revolver lag neben ihm und sein verbranntes Gesicht zeigte, daß die beiden Schüsse, die im Revolver fehlten, aus nächster Nähe auf ihn abgefeuert sein mußten. Man nimmt an, daß Campbell wäh-rend der Nacht irgend ein verächtliches Geräusch gehört und eine Unter-suchung angeheißt hat. Dabei mag er auf einen oder mehrere Einbrecher ge-stoßen sein und in dem entstandenen Kampfe seines Revolvers beraubt und damit todtgeschossen worden sein. Campbell war seit Jahren in lei-bendem Zustand und hatte am Tage vorher eine Unfallversicherungspolice im Betrage von \$5000 gelobt, da er nach Versailles, Ky., zu reisen ge-gadete.

— Thomas A. Edison wird,

jobald er die Zeit finden kann, sich mit dem „Oregon“, dem neuentdeckten gasförmigen Bestandtheil unserer Atmosphäre beschaffigen. Edison er-klärt, daß er nicht allein an die Ent-deckung Lord Rutherford's und seiner Mitarbeiter glaubt, sondern auch der Ansicht ist, daß weitere Versuche zur Entdeckung anderer neuerer Elemente führen werde.

— In Wahrheit, fuhr der elektrische

Beobachter fort, ist die Entdeckung des Argon ein neuer Beweis dafür, wie wenig wir selbst von den gewöhnlich-ten Dingen wissen. Die atmosphä-rische Luft ist während eines halben Jahrhunderts wieder und wieder analysirt worden, ohne daß man auf die Idee kam, sie könne ein neues Element enthalten.